Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Antisemitenhetze wird noch immer mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt; dabei gerathen sich aber die Herren Judenfresser manchmal selbst in die Haare, wie dies zwischen den Herren Dr. Förster und Student v. Schramm passirte. Ersterer hatte bei einem Studenten-Commers an Kaisers Geburtstag eine Antisemitenpauke losgelassen, war aber unterbrochen worden, woran sich eine solenne Keilerei knüpfte. In Folge dessen forderte Student v. Schramm, ebenfalls ein eifriger Antisemit, Dr. Förster zum Duell; letzterer lehnte die Forderung ab und wurde dafür von v. Schramm in seiner eigenen Wohnung durchgeprügelt.

Küstrin. In den letzten acht Tagen haben hier 6 Personen Selbstmord begangen und zwar 4 durch Erhängen, 1 durch Erschießen und 1 durch Ertränken.

Neuruppin. Die 42 Gesangvereine des märkischen Central-Sängerbundes [Direktor Müller-Jessin] beabsichtigen Ende Juni oder Anfangs Juli hier ein großartiges Gesangsfest zu veranstalten. Das Fest soll 2 Tage dauern und man hofft, die Anzahl der mitwirkenden Sänger auf 2000 zu bringen.

Das Dorf Siebersdorf ist am 27. März durch eine heftige Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden; 27 Häuser liegen in Asche.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Heringsfang an unseren Küsten ist in letzter Zeit ein außerordentlich günstiger gewesen, besonders haben die Fischer auf Rügen guten Erfolg gehabt. Der Preis pro Wall beträgt nur 1 Mark und wird in Folge des schlechten Absatzes noch weiter heruntergehen.

Swinemünde. Um die Ostseefischer gegen die Uebergriffe fremder Fischer in Schutz zu nehmen, ist das Kanonenboot „Comet", Commandant-Lieutenant v. Ehrhardt, von Kiel hierher beordert worden. Bei stürmischer Witterung ist dasselbe auch dazu bestimmt, in Noth befindlichen Fischerbooten beizustehen und sie in den Hafen zu schleppen. Auch nach der Nordsee soll zu denselben Zwecken ein Kanonenboot abgegangen sein.

Belgard. Wilhelm Dobratz aus Schmenzin wurde von Albrecht Stange und Wilhelm Kannenberg aus Warnin erschlagen. Der letztere ist flüchtig, Stange dagegen gefänglich eingezogen

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das neue Wappen unserer Provinz führt im silbernen Schilde einen schwarzen goldbewehrten Adler, der mit der kgl. Krone gekrönt ist und in der linken einen blauen Reichsapfel hält. Auf der Mitte des oberen Schildrandes ruht ein mit einer Blätterkrone gekrönter stahlblauer Turnierhelm, über welchem im Schilde der beschriebene Adler erscheint. Schildhalter sind rechts ein mit Eichenlaub bekränzter wilder Mann, links ein geharnischter Ritter, der auf dem geschlossenen Helme einen Federschmuck in den Provinzialfarben und über der rechten Schulter nach der linken Hüfte das preußische Feldzeichen trägt. — Die im nachbarlichen Rußland angeordnete Landestrauer hat eine Menge Künstler vom ersten bis zum letzten Grade zu uns herübergeführt, die jetzt unsere Konzertsäle und Restaurants überschwemmen.

Provinz Westpreußen.

Graudenz. Der Pferdehändler Wolf Salomon aus Gr. Leistenau, der in einen hiesigen Destillation kohlensaures Wasser aus einer Flasche bekam, die vorher mit Fliegengift gefüllt gewesen und vor dem weiteren Gebrauch nicht genügend gereinigt worden war, ist in Folge des Genusses offenbar durch Arsenik vergifteten Wassers gestorben.

Lautenburg. Der hiesige Stadtkämmerer v. Glinowski ist mit Hinterlassung eines Kassendefekts von 12,000 M. flüchtig geworden.

Provinz Posen.

Posen. Der Germanisirungsproceß in unserer Provinz schreitet trotz aller Anstrengungen, welche von polnischer Seite dagegen gemacht werden, schnell vor. Vor Kurzem ist aufs Neue eine Anzahl größerer Güter aus dem Besitze von Polen in denjenigen von Deutschen übergegangen. Dies, sowie die zunehmende Auswanderung der kleinen polnischen Grundbesitzer, leistet der Germanisirung erheblichen Vorschub.

Gostyn. Der bisherige Pächter des Gutes Daleschin, Eiffers, welcher im vorigen Jahre eine Dampfzuckerfabrik errichten ließ, hat sich heimlich unter Hinterlassung von beträchtlichen Schulden (unsere Stadt ist mit 30,000 M. in Mitleidenschaft gezogen) aus dem Staube gemacht.

Bromberg. Aus der Reihe der polnischen Aristokraten hat der Tod zwei nacheinander weggerafft. Am 4. April starb auf seiner Besitzung Skorzencin bei Witkowo Stanislaus von Mosczenski und am 5. April Graf Adolf Bninski auf Gultowy bei Kostrzyn. Letzterer nahm ganz besonders unter den Polen eine hervorragende Stellung ein.

Provinz Schlesien.

Breslau. Zur Fertigstellung des Platzes für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung sind gegenwärtig Tausende von Händen beschäftigt. Um den gesammten Ausstellungsplatz geht eine von Siemens u. Halske aus Berlin eingerichtete elektrische Bahn; in einem Annex gelangt ein „Riesengebirgs-Panorama" mit der Ansicht von der Bismarckhöhe zur Ausstellung, während der außerhalb des umzäunten Raumes befindliche circusähnliche Bau zur Aufnahme eines Düsseldorfer Panoramas bestimmt ist. Sodann wird eine altdeutsche Weinstube von Bulbert u. Sohn geöffnet sein.

Winzig. Kürzlich stürzte ein Flügel des Schlosses zu Hammer zwischen hier und Steinau a. O. ein und begrub viele kostbare Möbel unter seinem Schutte. Zufällig war zur Zeit des Einsturzes Niemand von den Schloßbewohnern in dem betreffenden Theile.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. In hiesiger Stadt hat sich eine „Reichsoberfechtschule" gebildet, der sich bereits 254 „Fechtschulen" an anderen Orten angeschlossen haben. Mit dem „gefochtenen" Gelde sollen Institute zum Wohle der Armen und Waisen, zunächst ein deutsches Reichswaisenhaus, in's Leben gerufen werden.

Bellingen. Auf der öffentlichen Heerstraße zwischen hier und Hüblitz wurde an einem jungen, anständig gekleideten Manne ein Raubmord verübt. Die Identität desselben ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Neuwegersleben. Der im November v. J. mit unterschlagenen Geldbriefen im Werthe von über 5000 M. von hier flüchtig gewordene ehemalige Postgehilfe Bahr ist kürzlich in Neapel verhaftet worden. Er wird hierher ausgeliefert werden.

Giebichenstein. Der Flecktyphus grassirt hier sehr heftig. In einer Woche sind 28 Erkrankungsfälle vorgekommen.

Als kürzlich der Baggerer Losse von hier mit seinem Kahne stromabwärts fuhr, wurde das Fahrzeug von dem starken Strome über das Wehr hinabgerissen, wobei Losse seinen Tod in den Fluthen fand.

Westfalen.

Münster. Unsere Ultramontanen haben allen Anlaß, mit den Zugeständnissen der Regierung zufrieden zu sein, der ihnen unsympathische Diözesan-Kommissar Gödecke hat seine Funktionen eingestellt, den ihnen mißliebigen Regierungsrath v. Tzschoppe hat die Regierung nach Erfurt versetzt, und jetzt muß der Prüfungs-Kommissär für das hiesige Gymnasium, weil er lutherisch ist, weichen und dem katholischen Provinzial-Schulrath Dr. Schulz Platz machen. — Der Verein katholischer Edelleute Deutschlands hielt dieser Tage unter dem Präsidium des Reichstagsabgeordneten Grafen v. Galen im „König von England" seine dreijährige Generalversammlung ab, die aus Süddeutschland zahlreich besucht war. — Vor einiger Zeit machte die fortgesetzte Bestehlung der Billardkasse der hiesigen katholischen Gesellschaft „Eintracht" Aufsehen. Als Thäter wurde schließlich ein Mitglied der Gesellschaft, Schiffskapitän Lammers entdeckt, der deshalb dieser Tage von dem Landgerichte zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Koesfeld. Der hiesige Postdirektor Hänsel wurde wegen Unterschlagung von im Amte empfangenen Geldern zu 9monatlichem Gefängniß verurtheilt.

Rheinprovinz.

Krefeld. Zur Beschaffung einer halben Million M. für den zur Ausführung des Rhein-Maas-Kanalprojekts nöthigen Grunderwerb auf deutschem Boden wird demnächst eine Lotterie veranstaltet werden. Zu dem gleichen Zwecke wurde von unserer Stadt eine andere halbe Million Mark zur Verfügung gestellt.

Rheinbreitbach. In den tieferen Lagen unserer Weinberge sind in der letzten Zeit fast zwei Drittel der Knospen erfroren und hiedurch die Hoffnungen vieler kleiner Winzer zu nichte gemacht worden.

Köln. Unsere Stadterweiterungs-Angelegenheit hat im Reichstag ihre Erledigung gefunden. Der Plan, daß bei der Erweiterung die weitere Enceinte zur Ausführung kommen und Nippes der Neustadt einverleibt werde, ist von dem Ministerium nicht genehmigt worden. Als historisch merkwürdig werden erhalten bleiben: das Eigelsteiner-, Gereons- und Severinsthor, sowie die Ulrepforte.

Hohenzollern.

Trochtelfingen. Auch unsere Stadt läßt nun behufs Anlage einer Wasserleitung durch den Mechaniker Fritz aus Rottweil ein Projekt ausarbeiten. Fritz hat schon für die Gemeinde Laiz mittelst einer archimedischen Schraube die Wasserversorgung mit verhältnißmäßig geringen Kosten auf's Beste durchgeführt.

Stetten u. Höllstein. Nahe bei hiesigem Orte existirt ein sog. Erdloch, unter dem Namen „Muotisloch" (Wodansloch) bekannt. In letzter Zeit sind nun einige junge Männer in die Räume hinabgestiegen und haben daraus viele Centner Knochen an's Tageslicht gebracht, welche sie an eine Guanofabrik verkauften. Tiefer im Schutt fand man später Menschenschädel, Topfscherben, Hufeisen, Kohlen und Waffen. Die Höhle, zu welcher ein etwa 15 Meter tiefer Schacht führt, ist etwa 18 Meter lang und 7 Meter breit. Im Auftrage des Fürsten von Hohenzollern wird sie nun durch Prof. Fraas von Stuttgart einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen werden. Im benachbarten Gemeindewald befinden sich noch 2 ähnliche, schwer zugängliche Höhlen, welche jedoch ebenfalls schon eines Theils ihrer Knochenvorräthe beraubt sind.

Schleswig-Holstein.

Altona. Neuerdings sind auf Grund des kleinen Belagerungszustandes folgende Sozialdemokraten ausgewiesen worden. 1. Korbmacher Herm. Schwarz von hier ledig. 2. Schuhmacher Diedr. Frehls von hier verheirathet. 3. Cigarrenarbeiter Ohlsen aus Norwegen verheirathet. 4. Cigarrenarbeiter Chr. Carstens von hier ledig. 5. Kolporteur Ald. Richter von hier verheirathet. 6. Kolporteur Hinr. Piening von hier verheirathet. 7. Cigarrenarbeiter Rud. Wiemeyer von hier ledig. — In dem „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein" hier sprach dieser Tage Dr. Henrici über das Thema: „Hetze oder Abwehr"; es entstand jedoch bald ein solcher Tumult, daß der Saal durch die Polizei geräumt werden mußte. — Die hiesige Internationale Ausstellung von Kraft- und Arbeits-Maschinen für das Kleingewerbe darf nur von Fabrikanten beschickt werden, denen es jedoch überlassen bleibt, sich durch Agenten vertreten zu lassen. An die Aussteller werden auch goldene Medaillen in beschränkter Anzahl verliehen werden. — Für das in Ottensen zu erbauende Elbstammsiel sind in dem Entwurfe zum städtischen Haushaltungsplan pro 1881—82 für dieses Jahr als erste Rate 147,000 Mk. ausgesetzt worden.

Oldesloe. Das diesjährige Wanderfest der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen wird am 10. Juli hier stattfinden. Nach dem aufgestellten Programm dürfte dasselbe einen großartigen Verlauf nehmen.

Hannover.

Hannover. Die deutsche Schmiedeausstellung wird vom 27.—30. Mai im Odeon an der Nikolaistraße hier stattfinden. Unter den bis jetzt angemeldeten Ausstellern sind vier Oesterreicher und Bayern.

Der hiesige Landrichter Zum Sande wurde von dem Khedive von Aegypten an das internationale Gericht nach Alexandrien berufen.

Dieser Tage wurde in der Wohnung der Frau Senator Schläger hier ein frecher Einbruch verübt. Während in dem Hause die Parterre-Bewohner daheim waren, erbrachen in der 2. Etage die Diebe mit Stemmeisen die Thüren und Schreibtische und stahlen Werthpapiere in Höhe von 30,000 M., sowie eine goldene Cylinderuhr und einen Diamantring.

Borkum. Auf dem Ostlande unserer Insel haben die Ratten sich derart vermehrt, daß sie Wiesen, Aecker und die Saaten zerstören und die Behörden energische Maßregeln gegen das Ungeziefer zu ergreifen genöthigt sind.

Esens. Das Eisenbahn-Baubureau zum Bau unserer Küstenbahn wird gegenwärtig hier eingerichtet. Der Bahnbau wird im Ganzen 2 Jahre Zeit beanspruchen.

Hessen-Nassau.

Kassel. Das Projekt, die Fulda von hier bis Münden schiffbar zu machen, soll binnen Kurzem realisirt werden, sobald die von der Regierung eingeforderten Gutachten über die zu erbauenden zahlreichen Schleusen, durch welche die Schifffahrt voraussichtlich erschwert und vertheuert wird, abgegeben sein werden.

Hanau. Der hiesige Postbriefträger Spahn wurde vom Schwurgerichte zu 12jährigem Zuchthaus verurtheilt, weil er am 3. Oktober v. J. aus Rachsucht einen Mordversuch auf den Postdirektor Lins hier gemacht und denselben hiebei lebensgefährlich verwundet hatte.

Wiesbaden. Wie in Caub und Lorch, so haben dieser Tage auch in Lorchhausen Erdrutschungen stattgefunden. Eine dicke Ringmauer wurde zum Weichen gebracht, Häuser schief gedrückt und in der sog. Wirbellei stürzte eine hohe Feldwand ein. Die Geldopfer, die in Folge hievon gebracht werden müssen, sind sehr bedeutend.

Königreich Sachsen.

Leipzig. Dr. Jörg und seine Wirthschafterin sind, nachdem sie 2 Monate in Untersuchungshaft gesessen, zu 1 Jahr Zuchthaus resp. 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Doktor hatte der Frauensperson Rath und Mittel zur Abtreibung der Leibesfrucht gegeben. Er stammt aus der angesehenen Familie des verstorbenen Hofraths Jörg.

Lindenberg. Dem Obsthändler Förster, einem lahmen, kranken Manne, wurde dieser Tage auf dem Wege von der Schänke nach seiner Wohnung aufgelauert und er dermaßen geschlagen und in den Unterleib gestoßen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. In der Schänke war Förster mit einem Handarbeiter in Streit gerathen.

Oederan. Der Mitbegründer und frühere Redakteur der „Oederaner Nachrichten", E. Sucker, ist nach Amerika entflohen, nachdem er im Auftrag einer Frau Gelder einkassirt, aber für sich behalten hat.

Pirna. Der sehr wohlhabende Getreidehändler Wolf hierselbst ist wegen Wechselfälschung verhaftet worden; diese Verhaftung scheint nirgends Bedauern zu erwecken. Wolf hat auf einem Wechsel von 21,000 M. die Unterschrift des vor der Stadt wohnenden Waldmühlenbesitzers gefälscht.

Staucha. Letzter Tage ward hier in der Familie des Tischlermeisters Gasch eine in ihrer Art gewiß seltene dreifache Hochzeitsfeier begangen, bei welcher die Tochter die Myrthen-, die Eltern die silberne und die Großeltern die goldene Ehekrone trugen.

Freiberg. Dr. med Leon Graswald aus Seiffen ward vom hiesigen Schwurgericht zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt, weil er eine in bewußtlosem Zustande befindlich gewesene Frauensperson mißbraucht hatte. Es ward als Milderungsgrund angenommen, daß er sich im Zustande der Erregtheit befunden habe.

Königsbrück. In Stenz erdrosselte der 62 Jahre alte Schneider Aug. Krause seine 58jährige Ehefrau und tödtete dann sich selbst durch Aufschneiden der Pulsadern.

Thüringische Staaten.

Ruhla. Schon längere Zeit lebten die Achenbach'schen Eheleute hier in Unfrieden und die Frau faßte deshalb den Entschluß, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Zu dem Zweck schüttete sie ihm eine Flüssigkeit, die ihr Sohn vom Arzte zum Einreiben mit der ausdrücklichen Bemerkung erhalten hatte, daß sie stark mit Gift [Atropin] vermischt sei, in den Kaffee. Der Mann erkrankte alsbald, befindet sich jedoch noch am Leben; die Frau ist verhaftet, und erinnert man sich nun, daß ihr erster Mann, der Hallig hieß, vor 6 Jahren auch unter auffallenden Symptomen verstorben ist. Er stürzte, nachdem er gleichfalls Kaffee getrunken, todt zu Boden. Zur gerichtlichen Untersuchung der Angelegenheit wird die Leiche wieder ausgegraben werden.

Meiningen. Karl Wagner, welcher die große Mahlmühle seines Vaters in Kloster-Veßra aus betrügerischen Absichten ansteckte, so daß dieselbe ein Raub der Flammen wurde, ist vom hiesigen Schwurgerichte zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden; der Vater, Wendelin Wagner, wurde freigesprochen.

Freie Städte.

Hamburg. Der Kaufmann L. C. Titzck, ein geistig durchaus gesunder Mann, war durch die Ränke seiner Frau und seines Schwagers ins Irrenhaus gebracht worden. Die dortigen Aerzte erkannten aber sofort, daß von Irrsinn bei dem Manne nicht die Rede sein könne. Der Ober-Staatsanwalt hat wegen dieses Verbrechens gegen Titzck's Frau und dessen Schwager Tollens Anklage erhoben. Außerdem soll Tollens die Abwesenheit Titzck's benutzt und dessen Waarenlager an Hauptconcurrenten Kugelmann zu wahren Schleuderpreisen verkauft haben; es soll sich um einen Unterschied von 30,000 M. handeln.

Bremen. Das Vorgehen des Hamburger Senats in der Freihafenfrage hat selbstverständlich den hiesigen zu gleichen Schritten veranlaßt. Die Bürgerschaft setzte demgemäß bereits einen Vertrauensausschuß von 12 Mitgliedern ein zufolge eines Beschlusses, den 53 Mitglieder gegen 47 faßten. Die Bremer Tabak-Händler und Arbeiter betrachten dies Eingehen auf die Freihafenfrage höchst mißtrauisch und glauben dadurch ihre hier so blühende Industrie ernstlich gefährdet.

Mecklenburg.

Schwerin. Das 8. mecklenburgische Musikfest, für welches die Tage vom 22.—24. Mai d. J. in Aussicht genommen sind, hat auch in den musikalischen Kreisen der anderen mecklenburgischen Städte lebhafte Anerkennung gefunden und die zu den Festen früher verbundenen Städte haben sich auch diesmal der an sie ergangenen Einladung zu folgen gerne bereit erklärt. Von Rostock, Wismar, Güstrow, Bützow rc. steht zahlreiche Mitwirkung bei den Chorwerken zu erwarten.—Für Ausführung des seitens der Regierung genehmigten Eisenbahnprojekts Parchim-Lübz-Goldberg-Güstrow sind von den Interessenten schon namhafte Summen gezeichnet worden, z. B. von der Stadt Güstrow 150,000 M., Krakow 75,000 M. und Plau 100,000 M.; auch wird der Grund und Boden von allen Betheiligten unentgeltlich hergegeben. Das Zustandekommen der Bahn, welche einen der fruchtbarsten Theile Mecklenburgs durchschneidet, wird als ziemlich gesichert betrachtet. Von den Baugeldern will das Kloster Dobbertin einen bedeutenden Theil übernehmen.

Braunschweig. Anhalt.

Holzminden. In hiesiger Stadt herrscht die Rachenbräune in schrecklichster Weise unter der Kinderwelt. An 100 Kinder liegen an dieser heimtückischen Krankheit darnieder, während schon viele derselben zum Opfer gefallen sind.

Dessau. Der vom Landtag gefaßte Beschluß, die Bernburger Saalmühle wieder aufbauen zu lassen, kommt nun doch nicht zur Geltung, denn die Regierung hat die betreffende Vorlage zurückgezogen, nachdem die Erben des verstorbenen Mühlenbesitzers Schmidt um Entbindung von dem bis 1886 laufenden Pachtkontrakte nachgesucht haben und diesem Gesuche gewillfahrt ist.

Großherzogthum Hessen.

Büdingen. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs soll demnächst unter Betheiligung größerer Grundbesitzer eine Spiritusfabrik in bedeutenderem Umfange auf Aktien gegründet werden.

Mainz. Die eingesandten Projekte für den hiesigen Rheinbrückenbau werden im kurfürstlichen Schloß auf- und ausgestellt werden. Für den besten Plan ist bekanntlich ein Preis von 8000 M. ausgesetzt, außerdem kommen noch zwei Preise von je 4000 M. zur Vertheilung. — Die Umgebung des Leniabergthurmes wird eben mit neuen Verschönerungen und Annehmlichkeiten ausgestattet.

Neu-Isenburg. Die im Bau begriffene katholische Kirche dahier wird nächster Tage zwangsweise versteigert. Da die Kirchengemeinde kein Vermögen besitzt, kann dieselbe nämlich die hohen ihr auferlegten Orts-Steuern nicht bezahlen.

Bayern.

Aschafenburg. Magistrat und Gemeinde-Kollegium haben beschlossen, daß gleichzeitig mit dem 900jährigen Jubiläum der Stiftskirche das 1000jährige Jubiläum der Stadt in diesem Jahre gefeiert werden soll. Es wurde ein Comite gewählt, welches mit dem Stiftsrentamte und dem Pfarramt zu St. Peter und Alexander wegen der gemeinsamen Feier in Berathung zu treten hat.

Augsburg. Der, wegen Verbreitung verbotener sozialistischer Druckschriften vom Landgerichte zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilte Wirthschaftspächter und sozialistische Agitator Georg Stollberg ist flüchtig geworden und will, wie der Polizeibericht meldet, sein Heil in Amerika suchen.

Eggenfelden. Ungeheures Aufsehen erregte die Entdeckung großartiger Betrügereien, welche die hiesige Bürgerstochter Julie Neustifter in höchst raffinirter Weise betrieben. Bis jetzt steht fest, daß sie einem Privatier D. in Altötting nahezu 30,000 M. herausgelockt hat. Sie wurde in Augsburg verhaftet, wo sie einem Fabrikanten innerhalb vier Monaten Waaren im Betrage von 1000 M. abgenommen hatte. Sie soll unter dem Namen Haghuber auch in München verkehrt haben.

München. Dem Bericht über die Einnahmen und Ausgaben an direkten Steuern im Verwaltungsjahre 1879 ist zu entnehmen, daß die Einnahmen mit 21,640,503 M., die Verwaltungsausgaben mit 56[illegible],987 M. und die reine Einnahme mit 21,073,516 M. budgetirt war; in Wirklichkeit wurden aber 22,062,698 M. vereinnahmt, 547,677 M. vereinnahmt, 547,677 M. auf Verwaltung verausgabt, so daß eine reine Einnahme von 21,515,020 M. verblieb und sich gegen den Budgetansatz eine Mehreinnahme von 441,50 Mark ergab. In Bausch und Bogen berieth die Kammer über 36 Petitionen, die den Bau von Sekundärbahnen, hauptsächlich in Unterfranken, betreffen; die Initiative soll in dieser Beziehung der Regierung, resp. den Kreisen überlassen bleiben.

Auf Einladung des konservativen Vereins will der Judenstöcker jetzt auch München mit seinem Besuch abstrafen und einen Vortrag über die Handwerkerfrage halten. — Der Expeditor der städtischen Lagerhäuser sah sich dieser Tage in die unangenehme Lage versetzt, 63 Arbeiter wegen Mangels an Beschäftigung entlassen zu müssen.

Bayreuth. In Krögelstein bei Hollfeld stürzte in der Nacht zum 3. April ein Dolomitfelsblock auf das in gutem Bauzustand befindliche Wohnhaus des Musikers Johann Knauer; das Dach wurde total zertrümmert und die aus 7 Personen bestehende Knauer'sche Familie verschüttet. Die Mutter und ein Kind sind todt, 4 Kinder ziemlich stark verletzt, der Vater kam unverletzt davon. Sämmtliche Personen mußten unter den Trümmern des Hauses mit vieler Mühe hervorgezogen werden. Die Familie ist sehr arm.

Der in St. Georgen wohnende frühere Pächter des sog. Oppelsguts, Georg Herold, versuchte am 5. April zuerst seine Frau zu ermorden und erhängte sich sodann. Frau und Sohn schnitten den Hängenden noch lebend ab, worauf er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt, so daß er rasch verblutete. Eifersucht auf seine 57 Jahre alte Frau war die Ursache des Mordversuchs, der jedoch keine schlimme Folgen haben wird.

Forchheim. Oberamtsrichter Bachmeyer hier, der sich bisher des größten Ansehens erfreute, ist nach Unterschlagung von 16,000 M. aus der Gerichtskasse flüchtig geworden, in Nürnberg jedoch verhaftet und nach Bamberg transportirt worden. Er behauptet, er habe das Geld nur auf kurze Zeit aus der Kasse entnehmen wollen, um einem in Conkurs gerathenen Freund behilflich zu sein.

Aus der Rheinpfalz.

Dürkheim a. D. Dem „Pfälzischen Courier" in Ludwigshafen war zum 1. April von hier die Mittheilung zugegangen, im Kurgarten sei beim Bloslegen der alten Stadtmauer eine große eiserne Kiste, enthaltend den berühmten sagenhaften Klosterschatz von Limburg, aufgefunden worden. Schnell verbreitete sich die Nachricht durch alle deutschen Blätter, bis sich schließlich herausstellte, daß der „Courier" mit der Meldung gründlich in den April geschickt wurde.

Zweibrücken. Unser in Nordamerika lebender Landsmann Herr Hilgard, auf dessen Kosten soeben zum Vortheil der Stadtkasse ein Arbeiter-Musterwohnhaus erbaut wird, hat dem hiesigen Diakonissen-Vereine die Summe von 4000 M. und den gleichen Betrag der Kleinkinderbewahranstal hier überwiesen. Außerdem hat er dem hiesigen Gymnasium eine Summe von 10,000 M. zugewandt.

Oberndorf. Gegenwärtig nehmen hier zwei vornehme Chinesen, Mitglieder der Berliner Gesandtschaft des Himmlischen Reiches, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung viel in Anspruch, da sie auch auf der Straße in ihrem prächtigen Nationalkostüm erscheinen. Sie nehmen hier besonders die berühmte Mauser'sche Waffenfabrik, welche für China wieder eine bedeutende Gewehrlieferung in Auftrag hat, in Augenschein.

Ravensburg. Großes Aufsehen erregt in hiesiger Stadt die Insolvenz-Erklärung des Bank- und Wechselgeschäfts Theilheimer; Beamte, Kaufleute und Gewerbetreibende sind mit Einzeleinlagen bis zu 25,000 M. engagirt. Theilheimer ist jüngst erst zum Vorstande der Handels- und Gewerbekammer wiedergewählt worden und war Inhaber der hiesigen Reichsbankfiliale und Leiter mehrerer industrieller Etablissements.

Ulm. Große Aufregung herrscht derzeit darüber in der Stadt, daß der 72jährige Maler Taglieb in einer Wirthschaft von einem Unteroffizier verhöhnt und unter Bedrohungen und Mißhandlungen blutend auf die Hauptwache mehr geschleppt als geführt worden ist. Den Grund zur Verhaftung sollen einige Aeußerungen Taglieb's über die früheren und jetzigen Zustände Württemberg's gegeben haben.

Leoben. In Rottenmann, Liezen, Admont und anderen Orten des Bezirks sind in letzter Zeit vielfach Brandbriefe gelegt worden, welche die betreffenden Orte mit vollständiger Einäscherung bedrohen.

Württemberg.

Kaltenthal. Der Bauer Götz ist unter dem Verdacht den israelitischen Viehhändler Wertheimer aus Bretter in Baden, einen alten gebrechlichen Mann, zwecks der Beraubung durch einen Brief hierher gelockt und bei Seite geschafft zu haben, verhaftet worden, doch wird er nach dem bisherigen Erfund der Untersuchung wieder in Freiheit gesetzt werden müssen. Ueber der ganzen Geschichte schwebt noch ein Dunkel, da Wertheimer den hiesigen Ort nicht wieder verlassen zu haben scheint, auch von ihm jede Spur fehlt.

Reutlingen. Die hiesigen Stifts-Collegien beschlossen, ein neues Volksschulgebäude mit einem Aufwand von 80,000 M. aufführen zu lassen.

Baden.

Karlsruhe. Eine dem Nachbarland Württemberg abgelauschte Einrichtung soll nun auch in Baden, vorläufig versuchsweise, in's Leben treten: eine Haushaltungsschule für Bauerntöchter. Ob dieselbe aber besucht werden wird, ist eine andere Frage. Der reiche Bauer schickt sein Töchterlein lieber als „Kochstudent" in ein renommirtes Gasthaus alten Schlags und die jungen Mädels gehen auch lieber dahin, als in eine „Schule", wissen sie doch, daß es im Gasthaus neben der Belehrung auch an Unterhaltung nicht fehlt.

Karlsruhe. Der Redakteur des „Badischen Beobachter", Pfarrer Gerber, wurde wegen Bismarckbeleidigung zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt.

Der Mörder des Polytechnikers Waldemar Karstens, Glanzbügler Schroff, gebürtig von Eichelberg und hiesiger Bürger, ist für seine rasche, im Rausch geschehene That zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Baden-Baden. Der bekannte Komponist und Kapellmeister Weißheimer ist wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit an kleinen Kindern im Wald von Balg festgenommen und in Untersuchungshaft abgeliefert worden.

Elsaß-Lothringen.

Gebweiler. Im hiesigen Kreise soll eine große Zuckerfabrik errichtet werden. Die ackerbautreibende Bevölkerung dürfte sich an dem Unternehmen in starker Zahl betheiligen, zumal die Idee von sehr einflußreichen Leuten ausgeht und auch zur Ausführung gebracht wird.

Thann. Bäcker Ehni ist mit seiner Familie von hier spurlos verschwunden, nachdem er es vortrefflich verstanden, Mehl und Weinhändler, wie andere Geschäftsleute anzuschwindeln und sich Credit, sowie dadurch viel Geld zu verschaffen.

Straßburg. Nach einer dem Bundesrathe zugegangenen Vorlage sollen seitens des Reichs zur Erwerbung von Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen 11,408,664 Mark und zur Legung eines zweiten Geleises zwischen den Bahnhöfen Saargemünd und Saarelben 1,077,000 Mark verausgabt werden.

Schweiz.

Bern. Die „Basler Nachr." bekämpfen die Idee, die Asylfrage auf internationalem Wege zu regeln, hauptsächlich wegen der Frage der politischen Verbrecher, die gemäß den republikanischen Prinzipien nicht ausgeliefert werden können.

Auf der Melbourner Ausstellung bekamen die amerikanischen Uhrmacher den vierten und nicht den ersten Preis, wie von manch' anderem amerikanischem Blatte gemeldet wurde. Ihnen voran gingen als Erste die Schweizer, dann kamen die Engländer und die Deutschen. Auch die Genfer Bijoutiers haben auf der Melbourner Ausstellung den ersten Preis erhalten.

Baselstadt. Der Basler Professor Schulin wurde bekanntlich vor einiger Zeit bei einer Excursion in's Badische „aus Versehen" von der Polizei ergriffen und nach Lörrach in's Gefängniß gebracht, wo er sich selbst aus Verzweiflung darüber, daß man an seiner Unschuld zweifelte, eine gefährliche Wunde beibrachte. Dieser Tage ist nun dieser Herr wegen mehrerer Vergehen gegen die Sittlichkeit vom Gericht in Freiburg zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Man hatte ihn also nicht „aus Versehen" verhaftet.

Genf. Es scheint, als förderte die vom Bundespräsidenten Droz selbst geleitete Untersuchung, betreffend das Treiben der Nihilisten in Genf, solche Resultate zu Tage, daß einige der hervorragendsten Mitglieder dieser Partei, namentlich aber der talentvolle und einflußreiche Fürst Krapotkin, gezwungen sein werden, den schweizerischen Boden zu verlassen.

Die beiden Freunde.

Novelle von Fanny Münchmeyer.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde später war bereits die alte Equipage, die seit Jahren das Tageslicht nicht mehr erblickt, aus ihrem Verstecke hervorgeholt und mehrere gewandte Hände waren beschäftigt ihr wieder ein einigermaßen respectables Ansehen zu geben. Als dieselbe bald darauf, von vier prachtvollen Braunen gezogen, vorfuhr, mußte die alte Generalin, von den Uebrigen gefolgt, die Treppe herunter; die Herrschaften stiegen ein und die Pferde flogen dahin auf der ebenen Chaussee, die unter schattigen Bäumen längs des Parkes nach der Hauptstadt führte. Die Tage, in ähnlicher Weise, wie der erste, verbracht, vergingen schneller als Waldau erwartet, und die Stunde der Trennung von seinem Kinde, der er nicht ohne Herzklopfen entgegensah, stand endlich vor der Thür.

Käthchens Thränen flossen reichlich, als sie ihren Vater auf das Zärtlichste umschlang und ihm noch ein inniges Lebewohl zuflüsterte; ihr Schmerz schien sich beruhigen zu wollen, bis endlich Elisabeth, um die Aufregung zu lindern, nach einem kurzen Spaziergang durch den Park, ihr versprach, ihr auch das Innere des Hauses zu zeigen. Das Kind trocknete die nassen Augen und folgte der liebenswürdigen Trösterin, und als dieselbe sie darauf durch all die schönen, seit Jahren nicht mehr benutzten Prunkgemächer endlich in den großen Saal führte, der mit den lebensgroßen Bildern der Vorfahren geschmückt war, hatte sie so Vieles zu sehen und zu bewundern, daß sie fast ganz ihres Kummers vergaß. Die Zeit, die stets die einzige und wahre Trösterin ist, verfehlte auch bei Käthchen ihre lindernde Wirkung nicht; mit jeder Woche, die sie mehr in der neuen Heimath zubrachte, wurde die Sehnsucht nach der alten geringer; überdies hatte ihr Papa ihr auf das Sicherste versprochen, sie so oft als möglich zu besuchen, und der war es ja hauptsächlich nur allein, den sie so sehr vermißte. Sie hatte übrigens kaum Zeit, viel an die Ihrigen zu denken, denn Tante Elisabeth hatte alle Tage etwas Neues und Ueberraschendes für sie, das ihren Geist in Anspruch nahm und in Beschäftigung erhielt; nur am Abend, wenn sie ihren eigenen Gedanken überlassen, im Bette lag, dann weilten dieselben stets bei den Ihrigen; sie bachte daran, wie so oft die alte liebe Mamsell Müller sie des Abends auf ihr Lager gebettet, und sie legte sich fast allabendlich die Frage vor, ob dieselbe wohl jetzt noch ihrer gedächte. Manche heiße Thräne fiel dann in die weichen Kissen.

Vieles hatte sich übrigens in den wenigen Wochen seit Käthchen's Ankunft auf dem Landsitz der Generalin verändert, vom Parke her, wo sonst nur dann und wann geräuschlose Schritte zu hören waren, vernahm man jetzt oft fröhliches Lachen und Scherzen, Käthchen's neue Gouvernante, eine im mittleren Alter stehende, freundliche Dame, war kurze Zeit nach ihr auf der Villa eingetroffen und der alte Flügel, dessen voller Accord lange kein Ohr mehr erfreute, war ebenfalls in das Wohnzimmer gezogen, denn die alte Generalin, sowie auch Angelika hatten beide sehr viel auf gute Musik gehalten, doch hatte jenes verhängnißvolle Jahr jede heitere Regung bis dahin aus der Familie verbannt gehabt. Die innere Ausbildung Käthchens wurde jetzt auch in Angriff genommen, doch durfte dies durchaus nicht in anstrengender Weise geschehen und an Tagen, wo Käthchen sich unwohl fühlte, hatte die Generalin den Unterricht auf das Strengste untersagt. Ja selbst an gewöhnlichen, guten Tagen ließ sie die Kleine nur während des Vormittags unterrichten, den Nachmittag bestimmte sie für die Erholung.

Lasset Käthchen erst mehr zu Kräften kommen, sagte sie; sie ist noch jung und kann noch viel lernen im Leben und den Geist eines lieben Menschenkindes mit Kenntnissen auszustopfen auf Kosten einer gesunden, körperlichen Ausbildung, halte ich für den größten Schaden, den man demselben zufügen kann.

So verging die Zeit, vernünftig und weise eingetheilt zwischen Arbeit und Erholung. Jeder kam Käthchen mit Liebe entgegen und Jedem vergalt sie dieselbe in inniger und aufrichtiger Weise, doch vor Allen hing sie an Tante Elisabeth. Es war wirklich ein schönes, außerordentlich liebevolles Verhältniß zwischen den beiden. Käthchen stets auf ihrem kleinen Pony an ihrer Seite, verreitte sie, so geschah es nur in Käthchens Gesellschaft. Elisabeth war eine Natur, die bei ihren Handlungen stets eher an Andere dachte, als an sich selbst; sie konnte kein Vergnügen ganz und voll genießen ohne die Ihrigen und verzichtete lieber ganz darauf, wenn Käthchen nicht dabei sein konnte. Was in ihrer Macht stand, ihre Nichte das Leben nur von der Lichtseite kennen lernen zu lassen, geschah sicher, bemungeachtet konnte die beste der Mütter nicht treuer und sorgsamer über dieselbe wachen, denn an ein wirkliches Verziehen war trotzdem nicht zu denken. Selbst eine durch und durch edle Natur, besaß sie auch die große Gabe, die edlen Seiten in Käthchens Charakter zur Geltung zu bringen, indem sie in Käthchen selbst und ihrer Liebe den einzigen Lohn für ihr Bemühen suchte und fand.

So floß Käthchens Leben heiter und ungetrübt dahin, seit sie unter der schützenden Obhut der Großmutter war; was Kummer zu bedeuten hatte, wußte sie kaum, denn Alles wurde ihr mit vollen Händen gespendet, keiner ihrer Wünsche, wenn vernünftig und möglich, blieb ihr unerfüllt, und nur ab und an, wenn Briefe von ihrem lieben, lieben Vater kamen, beschlich ihre reine Seele eine wehmüthige Sehnsucht nach den wenigen Lieben in der alten Heimath.

Viertes Kapitel.

Acht Jahre sind seitdem vergangen. Auf der großen Vorhalle der Villa stehen wieder, wie fast jeden Sommer einmal, schwere Koffer und Schachteln, Alles durcheinander — dieses Mal für eine längere Reise, als gewöhnlich. Vom Salon her klingen durch die geöffneten Fenster weiche Accorde, von einer lieblichen Altstimme begleitet, weithin durch die stille Abenddämmerung. Es war Käthchen, die ein Abschiedslied sang, denn morgen sollte sie ja die alte, so lieb gewordene Villa auf lange Zeit verlassen. Aus dem zarten Kinde war eine noch zartere Jungfrau erblüht, nur mit dem Unterschied, daß die früher fast immer matten und trüben Augen jetzt voller Lebenslust unter den langen, schwarzen Wimpern hervorblickten und wenn ihre Wangen auch jetzt noch eine eigene, zarte Blässe zeigten, so mußte man doch augenblicklich eingestehen, daß dieselbe nicht von Krankheit hervorgerufen war und daß es nicht leicht ein ansprechenderes Bild gab als dies liebliche Antlitz, zumal wenn der Hauch der Erregung dasselbe überstrahlte. Die ganze Erscheinung glich einer weißen Rosenknospe, über deren sich eben entfaltende Blätter die Abendsonne ihren rosigen Hauch wirft. Wenn die hohe, schlanke Mädchengestalt an der alten Generalin vorbeischritt, regte sich der alte Stolz derselben, obwohl er schon einmal einen harten Stoß erlitten, stets von Neuem; die Vergangenheit schien in solchen Augenblicken ihrem Gedächtniß entschwunden und nur die Zukunft stand ihr vor Augen. Eben weil sie im Kätzchen die Verkörperung ihres Ideals erblickte, sollte nach ihrem Willen auch Keiner, der nicht den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehörte, es wagen dürfen, die Hand nach ihrem Kleinod auszustrecken, welches sie überdies mit Reichthum überschütten könnte und wollte. Sie war ja ihr Einziges, das Licht ihrer alten Tage und das verlangte sie noch vom Leben, ihre Enkelin nach ihrem Wunsche verheirathet zu sehen. Elisabeth dachte anders in dieser Beziehung, sie hatte nur Käthchens Glück im Auge; mit Spannung hatte sie dieselben stets beobachtet, als sie ihr Pflegekind im vergangenen Winter in die Gesellschaft einführte und sich, wie ihr von allen Seiten die größten Huldigungen zu Theil wurden, aber zu ihrer größten Befriedigung hatte sie dabei bemerkt, daß Käthchen die Herren der Welt nie nach ihrem Range und Stande auszeichnete, sondern nur nach ihrem innewohnendem Werthe.

Von nah und fern wallfahrteten in diesem Jahre die Menschen nach C., einem der schönsten Badeörter der Schweiz. Es war etwa um die Mittagsstunde, als dort zwei ausgewählt gekleidete junge Herren in dem großen Speisesaal des ersten Hotels traten. Es bedurfte nicht eines sehr scharfen Auges in dem größeren der beiden Herren, einer hohen, stattlichen Figur, der seinen Begleiter um Kopfeslänge überragte, Curt von Rohde wiederzuerkennen, denn es waren noch dieselben schönen Züge des Jünglings vor acht Jahren, dieselben tiefblauen Augen und dieselben kastanienbraunen Locken um der freien, edlen Stirn; nur der starke Bart auf der Oberlippe rief eine leichte, wenngleich vortheilhafte Aenderung hervor, da sie dem ganzen Gesichte einen festen, männlichen Ausdruck verlieh, der ihm früher gefehlt. Schwerlich jedoch würde man in dem zweiten Herrn Felix von Steineck wieder erkannt haben, denn aus dem einst ruhigen und stillen, fast zur Melancholie hinneigenden Knaben war ein jovialer Weltmann, ein galanter Cavalier geworden, der von der Damenwelt vergöttert wurde und der als reicher Majoratserbe mancher Mutter mit heirathsfähigen Töchtern stets Gegenstand stiller Wünsche und Pläne war. Zwischen ihm und Curt, die zusammen auch die Universität absolvirt hatten, herrschte noch immer die alte, unverbrüchliche Freundschaft und man sah selten den Einen ohne Begleitung des Anderen. Eben zurückgekommen von einer langen Reise im Süden, beschlossen die Freunde, überaus angezogen von der reizenden Natur in der Umgebung von C., sich kurze Zeit zur Erholung daselbst aufzuhalten. Curt ergriff das Fremdenbuch, um seinen Namen hineinzuschreiben und sein Auge glitt darauf rasch über die Fremdenliste.

Ich muß doch einmal sehen, was für Geisteskinder sich hier denn eigentlich befinden und ob keine Bekannte darunter sind, meinte er scherzend zu Felix, der hinter ihm stand und über seine Schultern hinweg zu lesen versuchte.

Ach, ist es möglich, Felix, sieh hier, rief Curt auf einmal lebhaft, Kätchen Waldau! Das ist niemand Anderes als meine kleine Königin von ehedem! Da bin ich doch in der That neugierig und die muß ich sobald als möglich aufsuchen!

Denkst Du denn noch immer daran? entgegnete Felix leicht hingeworfen; ich glaube schwerlich, daß ihr ein leidliches Aussehen zu Theil geworden. Ja, wenn es noch ihre Schwester wäre, da wollte ich gar nichts sagen, denn die versprach wirklich schön zu werden.

So hast Du sie damals nicht gesehen, als sie mit Eugenie in ihren Ferien zu Hause war? fragte Curt.

Nein, ich habe seit Jahren nicht mehr das Vergnügen gehabt.

Ich aber, und Du kannst mir glauben, Du würdest Dich erschrocken haben über die Veränderung, besonders wenn Du Dir so viel von ihr versprochen hast.

Die beiden Freunde waren noch in lebhafter Unterhaltung, als durch den großen Speisesaal der helle Klang der Glocke schallte, der die Gäste zum Mahle rief. Bald fing es auch an lebhaft zu werden, denn gleich einem Bienenschwarm drang die Menschenmenge durch alle die verschiedenen Eingänge und ein Jeder, besonders Herren, welche Damen zu Tisch führten, beeilte sich, einen einigermaßen kühlen Platz zu erobern. Curt und Felix, die ebenfalls Platz genommen hatten, durchspähten mit großem Interesse den Saal, immer und immer wieder glitt Curts scharfes Auge über die reichgeschmückte Damenwelt in der Erwartung, die ihm in Erinnerung gebliebenen Züge Käthchens zu entdecken, doch nein, es befand sich kein für ihn bekanntes Gesicht darunter. An der Tafel an der andern Seite des Saales saß ihnen gerade gegenüber ein junges, etwa achtzehnjähriges Mädchen neben einer älteren Dame, welches Felixens Aufmerksamkeit vollends in Anspruch nahm; er hatte Curt schon mehrere Male angestoßen, was dieser jedoch nicht zu bemerken schien, dann neigte er seine Lippen an das Ohr des Freundes und flüsterte ihm zu:

„So sieh' Dir Dich einmal unser Vis-a vis am anderen Tische an! Hast Du je in Deinem Leben schönere Augen gesehen? Wer mag die schöne Fremde sein, Curt? Ich muß es sicher noch heute erfahren!"

Curt blickte auf und sein Blick traf gerade den der schönen Fremden; er schaute in ein paar glänzend schwarze Augen, die, wie es schien, gedankenvoll auf ihn gerichtet waren; als ihre Blicke sich jedoch begegneten, senkten sich plötzlich die langbewimperten Lider und eine tiefe Röthe ergoß sich über das alabaster-weiße Antlitz des jungen Mädchens.

„Wer mögen jene fremden Damen sein an der anderen Tafel, uns gerade gegenüber? fragte Felix nach Beendigung des Dinners, einen vorübergehenden Kellner.

„Sie meinen jene ältere Dame mit dem schönen, jungen Fräulein?"

„Ja."

„Die sind aus Dresden, gnädiger Herr, aber den Namen kann ich Ihnen augenblicklich nicht sagen; es scheinen sehr reiche Herrschaften zu sein, berichtete der redselige Kellner weiter; sie sind vor etwa drei Wochen hier eingetroffen und gedenken bis zum Herbste hier zu verweilen."

„Schon gut," sagte Felix, und ihm ein Geldstück in die Hand drückend, trat er zu Curt, der noch hinter seinem Stuhl stand und der holden Mädchengestalt nachblickte, bis dieselben den Saal verlassen, um sich gleich nach allen übrigen Badegästen in ihre Zimmer zurückzuziehen. —

Es war ein sehr schwüler Tag; den ganzen Nachmittag über fiel ein feiner Regen und erst, als gegen Abend ein leichter Wind sich erhob, der die grauen Wölkchen vertheilte, kam die Sonne noch einmal in ihrer ganzen Pracht zum Vorschein, in malerischer Farbenpracht den noch vor Kurzem so düster gefärbten Horizont vergoldend. An den Bäumen und Gesträuchen flimmerten die Regentropfen gleich Diamanten unter dem Schein der goldig rothen Strahlen der sich zum Uebergang neigenden Sonne und über die blaue Oberfläche des Sees ging leicht und kosig ein Abendwind. Leise und träumerisch schlugen die Wellen an die Ohren der lustwandelnden Menge, denn Alt und Jung, durch den regnerischen Nachmittag bis dahin zurückgehalten, war hinausgelockt durch die Schönheit der Natur und suchte in der wahrhaft balsamischen Abendluft Ersatz für den langweilig verbrachten Tag.

Eine Anzahl junger Herren, zu denen sich auch Curt und Felix gesellt hatten, standen lustig plaudernd am Strande und vor ihnen auf der fast glatten Wasserfläche schwankten ein paar leichte Boote leise hin und her.

„Sieht der See nicht eigentlich verlockend aus zu einer Spazierfahrt?" wandte sich ein noch sehr junger, gewandt aussehender Mann, mit bartlosem Gesicht, an Curt; „sind Sie ein guter Ruderer?"

„Ich habe wenigstens immer dafür gegolten und habe noch nicht oft Jemand gefunden, der es mit mir aufgenommen hätte," erwiderte derselbe.

„Da finden Sie in mir einen Gegner," rief der junge Mann lebhaft; „ich habe schon manche Wettfahrt gemacht und fast jedes Mal den Sieg davon getragen!"

„Also eine Wettfahrt," unterbrach Felix den Redenden, und — wie sich von selbst versteht — um ein Dutzend Flaschen Champagner, zu denen wir sämmtlich eingeladen sind, wie, meine Herren? Ich denke, das ist eine vortreffliche Idee, die sich hoffentlich eines allseitigen Beifalles erfreuen wird."

Alle stimmten natürlich lebhaft ein und auch die beiden Gegner erklärten sich bereit dazu, weil jeder von ihnen sich seines Sieges sicher wähnte. — Es wurde bestimmt, daß dieselben etwa bis zur Mitte des kleinen Sees hinauszurudern sollten und wer dann zuerst wieder das Ufer hier erreichen würde, sollte Sieger sein.

Um die beiden fast gleichen Fahrzeuge wurde das Loos gezogen, Jeder warf sich schnell in das ihm zugefallene und von leichten Ruderschlägen getrieben, flogen dieselben dahin. Als die beiden Boote das Ziel erreicht, von dem die Wettfahrt beginnen sollte, hatte sich am Strande auch schon eine Anzahl Zuschauer, Damen und Herren, zusammengefunden, die mit großer Spannung die immer näher kommenden Boote beobachteten, obgleich die beiden Ruderer eigentlich nur wenig bekannt waren. Felix hatte inzwischen unter den Zuschauern in seiner Nähe sein schönes vis a vis von der Mittagstafel her, das fast den ganzen Nachmittag seine Gedanken in Anspruch genommen hatte, entdeckt und konnte sich um so ungehinderter an dem lieblichen Anblick desselben erfreuen, als die Augen Aller gespannt auf den See gerichtet waren. Die Boote kamen näher und näher und jetzt war man bereits im Stande, deutlich die beiden Personen zu unterscheiden. Mit der Schnelligkeit eines Pfeiles flogen die beiden Fahrzeuge daher und zertheilten rauschend die Wellen.

„Noch hat Herr von Arnow den Vorsprung," rief ein älterer Herr.

„Und ich wette doch auf meinen Freund", meinte Felix entschieden. „Ich kenne seine Kraft und Ausdauer im Rudern und so leicht gelingt es Keinem, ihn zu übertreffen! Ich glaube, es ist seine Absicht, seinem Gegner erst einen geringen Vorsprung zu lassen, um dann, wenn jener sich seines Sieges bereits gewiß dünkt, ihn unversehens zu überholen!"

„Wer ist denn eigentlich jener fremde Herr, den Sie schon Freund nennen, wenn ich fragen darf?"

„Curt von Rohde", lautete die Antwort.

Bei Nennung dieses Namens richteten sich die Augen der schönen Fremden fragend auf Felix. Sie wiederholte den Namen mehrere Male leise und gedankenvoll vor sich hin, dann blitzte es plötzlich auf in ihren Augen, als ginge ihr ein Licht auf. Ein verdoppeltes Interesse prägte sich auf ihrem Antlitz aus, mit verhaltenem Athem und leicht geöffneten Lippen, durch welche eine Reihe perlweißer Zähne sichtbar wurde, beobachtete sie jetzt die sich vor ihren Augen abspielende Wettfahrt.

Noch immer schien es, als erhalte Herr von Arnow mehr und mehr den Vorsprung und Felix glaubte bereits selbst, seinen Freund aufgeben zu müssen, als man deutlich sah, wie Curt mit erneuerter Kraft in die Ruder griff, während die seines Gegners schon zu erlahmen schien. Mit unendlicher Schnelligkeit flog sein Boot plötzlich dem Ziele entgegen; einige Secunden der lautlosesten Spannung und beide Fahrzeuge waren Seite an Seite, dann gewann Curt den Vorsprung und hielt ihn auch, bis er endlich unter lautem Jubelgeschrei als Sieger ans Ufer sprang. Zierliche Bouquets, welche den Damen als Schmuck gedient, wurden ihm zugeworfen, Felixens Nachbarin aber, die kein Auge von seinem Freunde verwandt hatte, schritt jetzt, nachdem die meisten der Zuschauer sich wieder entfernt, auf den Sieger zu, der einige der gespendeten Blumen aufzustecken bemüht war, und sagte zu dem etwas erstaunten jungen Manne, indem sie mit lieblichem Anstande ihm einen reizenden Strauß überreichte:

„Erlauben Sie einer alten Jugendfreundin Ihnen ein kleines Zeichen der Anerkennung für den eben errungenen Sieg eigenhändig zu überreichen, obwohl Sie sich freilich schwerlich jenes kränklichen Kindes erinnern werden, das Sie vor mehr als acht Jahren zum letzten Male in dem Hause Ihres Herrn Vaters sahen."

„Wie? Sie wären Käthchen Waldau?" rief Curt erstaunt und mit strahlendem Blick, die schlanke, weiße Hand erfassend. „Welch' unerwartetes Glück und ich danke fürwahr dem Schicksal, das mich hierher führte! Aber vergessen, Fräulein Käthchen, habe ich jenes kleine Mädchen, das ich damals als meine Königin krönte, nicht, nein, ich habe noch häufig an Sie gedacht, aber erkannt habe ich Sie wahrlich nicht wieder, weil," fügte er leise und in galanter Weise hinzu, „dasselbe sich zu einer der lieblichsten Jungfrauen entfaltet hat."

Inzwischen hatten auch Frau von Z. und Felix sich aus der Gruppe entfernt u. waren auf das junge Paar, das Alles um sich her zu vergessen schien, zugeschritten; die erstere aus Ueberraschung über das seltsame Benehmen ihrer Nichte, der Andere aus Neugierde. Käthchen gewahrte erst ihre Tante, als dieselbe dicht hinter ihr stand und wandte sich lächelnd mit den Worten zu ihr hin:

„Liebe Tante, hier stelle ich Dir einen alten Spielkameraden aus meiner früheren Heimath, den ich so glücklich war, hier wieder zu finden, vor — Herr von Rhode, mein Tante, Frau von Z."

„Ein freundliches Lächeln verscheuchte bei dieser Vorstellung den etwas strengen und unzufriedenen Zug auf Tante Elisabeths Gesicht und sich zu dem jungen Manne wendend, erwiderte sie:

„Es freuet mich in der That, Sie kennen zu lernen und auch für meine Nichte ist es gewiß eine sehr angenehme Ueberraschung, einen alten Jugendfreund so unerwartet in der Ferne zu begegnen. Sie sind wohl erst kürzlich hier eingetroffen, wie ich vermuthe."

„Ja, gnädige Frau, erst heute Morgen mit dem Frühzuge, in Begleitung meines Freundes, des Barons von Steineck."

„Wie?" rief Käthchen, „ist jener Herr, der sich ihren Freund nennt, Felix von Steineck?"

„Ja, er ist es."

Felix näherte sich nunmehr der Gruppe, worauf eine gegenseitige Vorstellung erfolgte.

„Nein, Sie hätte ich aber sicher niemals wiedererkannt," wandte sich Käthchen zu Felix, denn aus ihrem Gesicht kann ich auch nicht einen einzigen bekannten Zug herausfinden, dahingegen stiegen gleich beim ersten Anblick Herrn von Rohde's viele alte Erinnerungen in meinem Gedächtnisse auf und doch konnte ich nicht dahinter kommen, wo ich dies bekannte Gesicht schon mal gesehen."

Noch lange, nachdem sich die übrige Gesellschaft bereits in alle Richtungen hin zerstreut und vielleicht schon einige sich in ihre Schlafgemächer zurückgezogen, schritten Curt und Käthchen, gefolgt von Felix und Frau von Z., am Strande des schönen Sees im sanften Lichte des Mondes auf und ab. Er mußte seiner jungen Freundin so Vieles aus der alten Heimath erzählen! Tausenderlei Fragen wurden ihm gestellt und hatte er mitunter seine wahre Noth, Alles richtig zu beantworten.

„Sie haben Ihren Herrn Vater wohl lange nicht mehr gesehen gehabt," fragte Curt, „denn soviel ich mich erinnere, ist er in der letzten Zeit, daß ich noch zu Hause war, sehr selten mehr verreist."

„Nein, schon lange, lange nicht mehr," seufzte Käthchen. „Er hat uns nur zweimal besucht in Dresden und das war in den ersten drei Jahren, später fesselten ihn andere Pflichten zu Hause. Sie haben vermuthlich meine kleinen Brüder schon häufig gesehen; die beiden kleinen Wildfänge, wie mein Papa sie stets in seinen Briefen zu betiteln pflegt, scheinen seine Gedanken ganz in Anspruch zu nehmen."

„O ja, sicher habe ich sie gesehen und ein Paar fixe Kerle sind sie dazu! Man sieht Herrn Waldau nur selten noch allein und ohne Begleitung von ihnen seine Felder durchstreifen."

Was würde ich darum geben, sie nur einmal sehen zu können und wenn auch nur auf einen Augenblick, unterbrach ihn Käthchen. Ich habe ja Alles, was mein Herz nur begehren kann, die liebevollste Tante, die mir Alles an den Augen absieht, und auch die Großmutter schlägt mir so leicht keine Bitte ab, und doch beschleicht mich häufig ein leichtes Heimweh; es überkömmt mich dann ein Gefühl, als möchte ich hinüberfliegen zu dem alten, lieben Hause, die Meinigen wiederzusehen, den Garten, die Spielplätze und vor Allem das Grab meiner lieben Mutter! Nächsten Sommer freilich, fuhr Käthchen fort, soll mein Wunsch, die alte Heimath wieder zu begrüßen, in Erfüllung gehen, denn ich habe wenigstens das feste Versprechen der Großmutter, auf einige Monate nach Hause reisen zu dürfen.

Inzwischen war es doch kühl geworden, Frau von Z. hatte schon einige Male die seidene Mantille dichter um ihre Schultern gezogen und doch wollte das feine Gewand sie nicht mehr vor der unangenehm werdenden Nachtluft schützen. Sie hatte es bis jetzt nicht über sich gewinnen können, die lebhaft geführte Unterhaltung der beiden jungen Leute zu stören, und auch sie selbst fand Gefallen an dem lebhaften Gespräch mit dem jungen Baron von Steineck, denn sie erkannte in ihm nicht allein einen interessanten Gesellschafter, nein, sie erinnerte sich auch bei dem ihr nicht fremden Namen, daß der Vater des jungen Barons früher in sehr freundlicher Beziehung zu ihrem verstorbenen Gatten gestanden hatte.

Es wird recht kühl, wandte sie sich daher an ihren Begleiter. Was meinen Sie, Herr Baron, wenn wir unseren Spaziergang für heute zu Ende sein ließen und uns in die schützenden Räume des Salons begeben?

Felix erklärte sich gern bereit, worauf Curt und Käthchen ihrem Beispiele folgten.

Als die beiden Freunde später ihr gemeinschaftliches Schlafgemach aufgesucht, warf sich Felix in einen bequemen Stuhl am Fenster und blies, wie es schien in tiefe Gedanken versunken, dichte Rauchwolken in die kühle Abendluft hinaus. Auch Curt hatte sich eine feine Havanna angezündet und trat dann lächelnd zu Felix mit der Frage:

Nun, mon cher ami, wie gefällt Dir denn eigentlich das häßliche Kind?

Felix wandte sich rasch und entgegnete mit ernster Miene, indem er die Asche von seiner Cigarette stieß.

Curt, ich hätte es in Wahrheit nicht für eine Möglichkeit gehalten, daß aus dem unschönen Kinde ein so liebliches Wesen erblühen könnte.

Hab' ich es mir doch gleich gedacht, erwiderte Curt ernster als gewöhnlich, daß Dein leicht auflodernbes Herz bereits wieder in hellen Flammen steht.

Ja, Ja! Curt, Du magst denken von mir was Du willst, aber wahr ist es, Dein Freund Felix ist wieder einmal verliebt und das ganz gehörig, setzte er lächelnd hinzu.

Nun, es wird wohl wieder eine solche kleine, vorübergehende Liebelei abgeben, wie Du deren schon so viele hinter Dir hast, sagte Curt in gezwungen heiterem Tone. Du weißt, Felix, bei Dir gilt in der That das Sprüchwort: Ander Städtchen, ander Mädchen, und selbst das ist kaum genug, denn ich glaube fast, daß Du nie einen auch noch so kleinen Flecken verlassen hast, ohne nicht wenigstens dreimal verliebt gewesen zu sein.

„Nun, da übertreibst Du doch wohl ein wenig, mein Lieber; so schlimm ist es am Ende doch auch nicht. Aber, was verstehst Du eigentlich unter verliebt sein? Glaubst Du etwa, ich sei in jedes Mädchen verliebt gewesen, welchem ich den Hof gemacht? Dann wärest Du in der That ganz auf dem Holzwege, wenn ich so sagen soll. Ich gebe freilich zu, es sind sicher einzelne unter ihnen, die ich wirklich verehrt und geachtet, allein die meisten dienten mir eben als ein kostbares Spielzeug — zum Zeitvertreib — und warum auch nicht? Die holden Jungfrauen geben sich ja doch gern dazu her und sind stolz auf jeden neuen Verehrer, den sie durch ihren Liebreiz gefangen zu haben glauben, müssen es sich dann aber auch gefallen lassen, wenn das schöne Spielzeug später, nachdem es das Vergnügen gewährt, bei Seite liegen bleibt! Oh ja, Curt, glaube mir, ich kenne die Frauen und verstehe sie auch so ziemlich zu behandeln! Ich weiß sehr bald, wo ein solches Benehmen überhaupt angebracht und wo nicht; der Häßlichen sage ich, daß sie den Augenblick wirklich allerliebst aussehen und die Dummen weiß ich begreiflich zu machen, daß sie klüger sind, als sie vielleicht selbst vermuthet haben, nur weil ich eben gerne gefällig bin und den Augenblick gerade nichts Anderes zu thun weiß.

(Fortsetzung folgt.)

New Providence, Pa., 2. Mai. Heute Morgen ist in der hiesigen Umgegend das Wohnhaus von David Reese abgebrannt. Reese und sein Sohn wurden, während sie mit der Rettung von Sachen beschäftigt waren, von den Trümmern des einstürzenden Gebäudes verschüttet und fanden den Tod; Frau Reese hat schwere Brandwunden erlitten.

Krieg und Sonnenflecken.

Was scheint disparater, als diese beiden Begriffe und doch sind sie nicht disparater, als Handelskrisen und Sonnenflecken, Revolutionsjahre und Sonnenflecken, Hungersnoth und Sonnenflecken u. s. w., nach deren Zusammenhang eifrig geforscht wird. Seitdem vor nahezu 30 Jahren Wolf, Sabine und Gautier fast gleichzeitig und unabhängig von einander die große Thatsache entdeckt hatten, daß die Variationen der Magnetnadel auf der Erde eine Periode bildeten, die mit derjenigen der Sonnenflecke auf's unzweideutigste zusammenhängt, war die Bahn zu den mannigfaltigsten Spekulationen und Forschungen über diese merkwürdige Erscheinung im Leben des Sonnenkörpers und ihre Abspiegelung im irdischen Leben geöffnet. Da zeigten sich denn bald unverkennbare Spuren dieses Zusammenhanges auf den verschiedensten Gebieten, materiellen wie geistigen, wie nicht anders zu erwarten war; denn im Weltgetriebe greift ja ein Rad in's andere. Allein bald komplizirte sich die Aufgabe — abgesehen von der Mangelhaftigkeit der historischen Erinnerungen und sehr begreiflichen Unbestimmtheit selbst der gegenwärtigen Beobachtungen, mit der Entdeckung, daß es außer der Hauptperiode von etwa 11 Jahren auch noch andere von verschiedener Dauer in dem Auftreten der Sonnenflecken giebt. Gleichwohl glaubt man schon folgende Beziehungen mit mehr oder weniger Sicherheit aufstellen zu können.

Eine Periode der zunehmenden Sonnenflecken ist mit außergewöhnlichen Witterungserscheinungen verknüpft. Die Häufigkeit der großen Wirbelstürme im indischen Ocean soll eine, der Häufigkeit der Sonnenflecke und zwar in demselben Sinn, entsprechende 11jährige Periode zeigen. Daß die Nordlichter bei ihrem nahen Zusammenhang mit dem Erdmagnetismus dieselbe Anhängigkeit von der Sonnenfleckenperiode zeigen würden, wie dieser, war zu erwarten und man will nicht nur die gewöhnliche 11jährige, sondern sogar die 55- bis 56jährige Nebenperiode der Sonnenflecken in ihnen wiedergefunden haben. Daß mit großen Witterungsrevolutionen auch Erscheinungen, wie Handelskrisen und Hungersnöthe Hand in Hand gehen können, ist nur natürlich und auch in ihnen, besonders in den großen Hungersnöthen in Indien soll annähernd die Sonnenfleckenperiode nachweisbar sein. Und muß nicht endlich auch der Wein, das zarteste Kind der Witterung, die Pulsationen des sie schaffenden Sonnenkörpers nachweisen? In der That will Professor Fritz in Zürich, der hierüber Untersuchungen anstellte, zu dem merkwürdigen Ergebniß gelangt sein, daß Jahre mit höchsten Weinerträgen, den Zeiten der Fleckenmaxima um etwa zwei Jahre vorangehen, die der besten Wein-Quantitäten dagegen den Fleckenminimis sehr nahe liegen. Er führt als Beispiele für letzteres die folgenden Jahre berühmt vorzüglicher Weine an: 1773, 1811, 1822, 1834, 1846, 1857, 1865, während Fleckenminima auf folgende Jahre fielen: 1784, 1811, 1823, 1834, 1856, 1867. Auch in der Welt des Geistes will man die Jahre großer Umwälzungen und Explosionen der oder den Sonnenfleckenperioden unterordnen können.

Jeder kann jetzt leicht zwei Perioden auf diese Theorie machen, da wir uns gerade in einer Periode außerordentlicher Sonnenflecken-Zunahme befinden. Die großen, allgemein bemerkten, Witterungsstörungen stimmen schon; aber wenn es mit der Periode seine Richtigkeit hat, so sind wir in einer Zeit des Weines, von dem geschrieben steht: „viel und schlecht", und eines gewaltigen Kriegs—seit 1870 sind es ja auch gerade 11 Jahre her! — Möge keine der beiden Proben, weder die Weinprobe noch die Kriegsprobe, — stimmen, sondern lieber die ganze Theorie zu Grunde gehen.

Ehre, dem Ehre gebührt.

Im „Uesitös" theilt Kakas Marton einige kleine Geschichten mit, welche die Gutmüthigkeit des einstigen ungarischen Minister-Präsidenten Bela Wenkheim im hellsten Lichte glänzen lassen. Der gute Baron — erzählt Kakas — gab seinerzeit Rozsa Sandor, dem Gefeiertsten der ungarischen Banditen, den königlichen Pardon kund. Er ermahnte ihn mit vollster Treuherzigkeit, sich nunmehr einem anständigen Lebenswandel zu ergeben, man werde für ihn sorgen und Geld bekäme er auch. Darauf übergab der gute Baron den „Heldrn des Volksliedes" seinem alten Husaren Laszlo mit dem Auftrage, ihn in ein anständiges Wirthshaus zu irgend einer fröhlichen Unterhaltung zu führen, damit er die Körperstrapazen vergesse. Laszlo ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern führte ihn in seine Lieblingskneipe in dem ehemaligen Palais des Ministeriums des Innern. In dieser Kneipe gab es aber ein Fest, irgend einen Schmaus eines Bestattungsvereins mit Conzert, Tanz und dergl. verbunden. Natürlich hatte der Wirth für andere Gäste keinen Platz. Laszlo erwähnte, daß Se. Excellenz den Wirth bitten, sehr schön bitten ließe, den Fremden unter seine Fittige zu nehmen. Der Wirth bedauerte sehr, daß er Sr. Excellenz diesen Gefallen nicht erweisen könnte. Wenn ich es aber verlange, sagte Laszlo kategorisch. Der Wirth war untröstlich, aber es ging nicht. Dieser hier aber ist Rozsa Sandor. Auf dieses Wort sprangen Alle, Wirth, Koch, Kellner, Küchenjunge, Wein- und Bierbursche und sonst noch Jedermann vor Ehrfurcht in die Höhe, die Conzertgäste räumten dem großen Mann mitten im Saale einen Platz ein. Der Wein floß in Strömen, die Tafel brach unter den Speisen und die Zigeuner geigten um die Wette zu Ehren des Pußtenkönigs. Rozsa Sandor ließ sich diese Ehren gefallen; aber besser ist er auch später nicht geworden.

Begriffsverwirrung.

„Ich bin jetzt dem schwarzen Kaffee nach dem Essen schon so gewöhnt, daß mir's ganze Essen gar nicht mehr schmeckt, wenn ich nicht meine Schale schwarzen Kaffee d'rauf getrunken hab'!"

Die Prachtausgabe.

Buchhändler: Hier, Herr Professor wäre noch etwas Schönes für den Geburtstagstisch Ihrer Frau Gemahlin —die Prachtausgabe von Goethe's Faust, mit den Illustrationen von Liezen-Mayer, in Leder gebunden 150 Mark.

Professor: Nein, bester Herr, ich danke für eine solche Prachtausgabe. Es ist allerdings eine Pracht, aber auch eine Ausgabe.

Aus der Schule.

Max: Papa, heute war Versetzung bei uns in der Schule. Ich habe einen viel besseren Platz bekommen, als beim letzten Mal.

Papa: So? Der wievielte bist Du denn?

Max: Der achtundzwanzigste.

Papa: Was? Du warst ja vorher der zwölfte! Und das nennst Du einen besseren Platz?

Max: Ja, Papa, er ist näher am Fenster.

Wien, 5. Mai. Wie ein Berichterstatter aus St. Petersburg meldet, sind die Gerüchte von der Erkrankung der Czarin unbegründet.